

SÓLVEIG
JÓNSDÓTTIR
Ganze Tage
im Café



ROMAN

it



betrachtete sie von der Seite. Sie hatte sich nie recht mit ihrer Oberweite abfinden können oder besser gesagt, dem Mangel daran. Als sie vierzehn Jahre alt war, hatten alle Mädchen in der Klasse schon einen Busen. Und nicht nur einen Busen, sondern einen großen Busen. Sogar die klapperdürren. Nur Hervör war flach wie das platte Land und ihr Busen ließ auf sich warten, bis sie schon fast siebzehn war, wo sie es dann endlich bis zu einem A-Körbchen schaffte. Jetzt, ein Jahrzehnt später, vermochte Hervör Egilsdóttir mit Stolz zu verkünden, dass sie das beachtliche Niveau eines B-Körbchens erreicht hatte. Dabei würde es vermutlich bleiben. Was vielleicht auch in Ordnung war so. Sie kniff sich leicht in ihr Bäuchlein und tätschelte es kurz, bevor sie ins Schlafzimmer ging und den

Kleiderschrank öffnete. Sie musste etwas finden, das wirkte, als sei sie nur so hineingeschlüpft, ohne groß darüber nachgedacht zu haben, aber gleichzeitig perfekt aussah. Schwierig. Am Ende zog sie eine enge Jeans und einen schwarzen, langärmeligen Baumwollpulli an und legte noch die Halskette um, die ihre erzkatholische Oma ihr zum vierzehnten Geburtstag geschenkt hatte: eine lange Kette mit dem heiligen Christopherus, dem Beschützer der Reisenden, auf einem silbernen Amulett. Hervor stopfte die Hosenbeine in ihre Winterstiefel und zog den Reißverschluss ihrer dicken Jacke bis obenhin zu. Sie schaute noch einmal in den Spiegel, bevor sie nach den Schlüsseln und ihrem Handy griff und hinaus zum Auto lief.

Ihr Ziel lag in der Weststadt, dort parkte sie den Volvo vor dem Wohnblock und schaute sich um. Wie immer war niemand unterwegs um diese Zeit, schließlich war es schon fast ein Uhr nachts, wenn sie mitten in der Woche hier ankam. Auch jetzt war das nicht anders. Sie saß im Auto und dachte darüber nach, ob in diesem Haus irgendwelche Kinder wohnten. Oder überhaupt irgendwelche anderen Leute. Zumindest hatte sie nie auch nur einen einzigen Menschen hier gesehen. Die Januardunkelheit deckte alles ab. Dick und schwarz schien es ihr jedes Jahr wieder mit Leichtigkeit zu gelingen, diesem Volk auch noch den letzten Rest Lebenswillen auszusaugen. Es war die Zeit, in der die Menschen sich den Kopf darüber zerbrachen, wie es ihnen nur jemals in den Sinn kommen

konnte, überhaupt weiter in diesem Land zu leben, statt nach Spanien zu ziehen oder auf irgendeine dieser griechischen Inseln. Dieses Gerede vergaß man aber dann genauso schnell wieder, nämlich immer dann, wenn ein paar Monate später die hellen Sommernächte zurückgekehrt waren und Island wieder das beste Land auf der ganzen Welt war. Wäre es nicht praktisch, in dieser dunkelsten Zeit Winterschlaf zu halten? Einfach ein paar Monate lang zu schlafen – auf etwas anderes hatte in dieser Zeit sowieso keiner Lust – und erst im Frühjahr wieder aufzuwachen.

Island wird in der Zeit zwischen November und Februar an keinen internationalen Sportveranstaltungen teilnehmen und weder

Handel treiben noch andere internationalen Kontakte pflegen. Stattdessen machen alle ein Nickerchen.

Shake it, Baby

Die Staatskanzlei

Hervor schob sich hinüber auf den Beifahrersitz, öffnete den Wagen und stieg aus. Sie strich sich ihr Haar im Spiegelbild der Scheibe zurecht, bevor sie auf die oberste Türklingel drückte. Und wartete.

»Hallo?«

»Hi«, antwortete sie.

Ein leises, aber vertrautes Surren ertönte und ließ sie herein. Dieses »Hallo« sagte er immer im genau gleichen Ton. So wie Leute das tun, wenn sie in der Sprechanlage antworten. Sie sagte ihr »Hi« immer im genau